

# Begegnung – Beratung – Betreuung – Bildung – Bewegung

## Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel in Stuhr-Brinkum

Das Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel in Stuhr-Brinkum liegt im Norden des Landkreises Diepholz, quasi vor den Toren der Hansestadt Bremen. Zusammen mit der Nachbargemeinde Weyhe leben hier ca. 60.000 Einwohner. Stuhr ist mit einer guten Infrastruktur ausgestattet, wobei sich das Mehrgenerationenhaus im Ortsteil Brinkum, im sog. „alten Ortskern“ in unmittelbarer Nähe des Busbahnhofes befindet. Träger des Hauses ist der Verein PRO DEM, der seit 1999 in der Region Stuhr/Weyhe ein Netzwerk für die regionale Versorgung alter Menschen mit Hirnleistungsstörungen (die bekannteste Form davon ist die Alzheimersche Krankheit.) geschaffen hat. PRO DEM (entstanden aus PROjekt DEMenzieller Erkrankungen) bietet u. a. Betreuungsgruppen für Betroffene, Angehörigen-Selbsthilfegruppen und Hausbesuche an. Durch frühzeitige Beratungsgespräche werden ambulante Versorgungsmöglichkeiten aufgezeigt und Hilfestellung bei der Beantragung von Leistungen angeboten. Dadurch kann die Heimunterbringung hinausgezögert, und die Lebensqualität der Betroffenen und Angehörigen verbessert werden.

**Wie fing es an?** Aus der Arbeit mit Betroffenen und deren Angehörigen wuchs die Idee, mehr für alle Generationen in der Familie zu tun. Das Mehrgenerationenhaus sollte einen Begegnungsraum schaffen für Groß und Klein, Krank und Gesund, Alt und Jung. Zielsetzung war und ist die Stärkung der Familien, das Zusammenführen von

Generationen, die Stärkung der Kommunikation, das Bewirken von Integration und ein Vorbild für ein wirksames Miteinander. Dazu mussten entsprechende Räumlichkeiten gefunden werden, die geeignet sind, diese Ideen auch zu verwirklichen, wie z. B. die Einrichtung eines Begegnungs-Cafés. Die Suche nach einem passenden Haus in Brinkum unterstützte Bürgermeister **Cord Bockhop**. 2003 wurde dann erstmals das sog. Schaumlöffelhaus besichtigt, das seit Jahren leer stand und eigentlich abgerissen werden sollte. Das Haus wurde urkundlich erstmals 1837 erwähnt und beherbergte damals eine Gastwirtschaft. 1892 übernahm der Namensgeber, **Bernhard Schaumlöffel**, das Haus und betrieb neben der Gastwirtschaft noch eine Bäckerei. Danach wurde das Haus nur als Bäckerei geführt und war bekannt als das „Schaumlöffel-Haus“.

In monatelanger ehrenamtlicher Arbeit wurde das abbruchreife Haus wieder bewohnbar gemacht, wobei die Immobilie ihren Charakter behielt. Die ehemalige Backstube wurde zum vielfältigen Veranstaltungsraum (mit Klavier, Beamer und Großbildleinwand) und die Verkaufsräume wurden zum freundlich eingerichteten Tagescafé. Im Erdgeschoss befinden sich außerdem ein Gruppenraum für die Betroffenenarbeit, eine Küche, ein Büroraum und Toiletten. Daneben entstanden im Obergeschoss die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte „Löffelchen“ sowie Büro-, Kreativ- und Bewegungsräume.

Im September 2005 erfolgte die festliche Eröffnung des Mehrgenerationenhauses im Beisein vieler Ehrengäste und Ministerin **Dr. Ursula von der Leyen**. Das Schaumlöffelhaus wurde ab Mai 2005 vom Niedersächsischen Lan-



Das Schaumlöffelhaus wurde als Mehrgenerationenhaus umgestaltet

desministerium für Soziales, Jugend und Familie gefördert. Seit Januar 2008 erfolgt die Förderung als Mehrgenerationenhaus durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Was passiert heute im Schaumlöffelhaus?** Das Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel ist insbesondere durch die Arbeit von PRO DEM mit demenziell erkrankten Menschen und deren Angehörige geprägt und bekannt geworden. Täglich finden Betreuungsangebote, angeleitet von ausgebildeten Laienhelferinnen, in den Räumlichkeiten des Mehrgenerationenhauses statt. Die Betroffenen werden von einem Fahrdienst zu Hause abgeholt, verbringen einige Stunden in der Gruppe, können auf Wunsch am Mittagessen teilnehmen und werden anschließend wieder nach Hause gebracht.

Dieses Angebot wird sehr stark in Anspruch genommen, und durch die Reform der Pflegeversicherung ist die Nachfrage nochmals angestiegen. Die Beratungsstelle platzt

aus allen Nähten und muss bereits Gruppen aushäusig anbieten. Der Gegenpol zu den alten und kranken Menschen stellt die Kindertagesstätte Löffelchen dar – sie bringt Lebendigkeit ins Haus. Die KITA bietet Platz für zehn Kinder im Alter von ein bis drei Jahren, die von drei ausgebildeten Erzieherinnen betreut werden – ein optimales Betreuungsverhältnis für die Kleinsten. Die Kinder und die demenziell Erkrankten begegnen sich beim fast zeitgleichen Mittagessen und schaffen so den Kontakt zwischen Jung und Alt. Einmal in der Woche besuchen die Kinder auch eine Betroffenenengruppe und es wird gemeinsam erzählt und gesungen. Das ist für beide Gruppen ein Erlebnis.

Alt und Jung in der alten Backstube. Im Tagescafé kann derweil gefrühstückt, geklönt oder Zeitung gelesen werden. Der Treffpunkt ist täglich von 9:00 Uhr bis 17:00 Uhr offen für jedermann. Jeden Dienstag trifft sich z. B. eine Gruppe zum Frühstück mit Französisch-Konversation. Gerne wird das Café ge-

nutzt, um einen Geburtstag oder einen anderen Anlass zu feiern, was mit Hilfe von Haupt- und Ehrenamtlichen ausgerichtet wird.

Im Sommer kann der selbstgebackene Kuchen auch auf der Terrasse im Garten genossen werden, wo man den Tagesstättenkindern beim Spielen zuschauen kann. Sonntags ist das Café in den Nachmittagsstunden ebenfalls geöffnet, was allein in der Regie von Ehrenamtlichen geschieht. Bei größeren Veranstaltungen wird die alte Backstube genutzt, die einfach mehr Platz und eine andere Atmosphäre bietet. Hier ist auch der Treffpunkt aller Fußballfreunde – Groß und Klein, Jung und Alt – während der Fußballsaison, da wird gemeinsam bei den Spielen gezittert und mitgefiebert. Höhepunkte waren da natürlich die Weltmeisterschaften 2006 und die diesjährigen Europameisterschaften. Die Fußball-Leidenschaft verbindet eben die Generationen!

Das Haus bietet Platz für eine Palette von festen Angeboten wie z. B. Schachgruppe, Nähwerkstatt, Gitarrengruppe, Kreativgruppe, Jugendchor, Hausaufgabenhilfe u. a. Einmal im Monat treffen sich die Freunde des Kulinarischen zu „Cinecena“. D. h., es wird gemeinsam gekocht, gegessen und anschließend zusammen ein Film angeschaut. Die Diskussion und der Austausch danach sind erwünscht und dauern oft bis spät in die Nacht. Neben den festen Angeboten des Hauses gibt es natürlich auch eine Vielzahl von Kurs- und Seminarangeboten: Yoga-, Entspannungs-, und Malkurse, Rhetorikseminare, Filmvorführungen und vieles mehr. Das Schaumlöffel-



Ministerin Dr. Ursula von der Leyen inmitten der Kinder und Eltern

haus ist offen für alle Angebote und Interessierte.

Im Jahresverlauf finden unterschiedliche Aktionstage statt. So wurde zum Osterfrühstück eingeladen, das Frühjahrsfest gemeinsam mit der örtlichen Werbegemeinschaft gefeiert, zum Tag des offenen Denkmals, Weltfamilientag, Tag der Regionen und Weltkindertag usw. geladen. Eine besondere Attraktion ist der St.-Martinstag-Umzug, zu dem auch die örtlichen Kindergärten und Grundschulkinder eingeladen sind. Der Umzug mit musikalischer Begleitung und dem heiligen Martin hoch zu Ross zieht durch den alten Ortskern, und man trifft sich mit Jung und Alt zum Teilen der Martinsbrötchen am Lagerfeuer. Dieses Ereignis ist natürlich nur in Kooperation mit der Gemeinde, Feuerwehr, Kirchen, Kindergärten, Schulen, Vereine und einem hiesigen Bäcker als Sponsor möglich.

Um möglichst viele unterschiedliche Menschen- und Altersgruppen zu erreichen, werden auch Veranstaltungen wie Flohmärkte, Familiennachmittage, Kasperle-Theater, Kinderdisco u. ä. angeboten. Wichtig ist auch die Kooperation mit unterschiedlichen Institutionen in der Gemeinde bspw. mit der Kunstschule, Volkshochschule, Kreismusikschule, Geschichtswerkstatt, Medienwerkstatt, Kirchen, Kindergärten und auch der Brinkumer Werbegemeinschaft BIG. Gemeinsame Veranstaltungen lassen sich leichter organisieren und finden mehr Zuspruch aus der Bevölkerung. In Planung ist gerade der Weltkindertag, der in Zusammenarbeit mit verschiedenen örtlichen Einrichtungen im Mehrgenerationenhaus stattfinden wird, eingebet-

tet in den Herbstmarkt der örtlichen Werbegemeinschaft.

**Wie kann es weiter gehen?** Das Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel ist inzwischen eine über die Ortsgrenzen hinaus bekannte Einrichtung. Auch aus den Nachbargemeinden kommen Besucher z. B. zum Frühstück, zu Kursen usw. Eine interessante Entwicklung gibt es im Bereich der Hausaufgabenhilfe. Sie findet zurzeit einen regen Zuspruch von Kindern mit Migrationshintergrund, die im Haus von Ehrenamtlichen gefördert und betreut werden. Durch diese Migrationskinder kommen auch deren Eltern bzw. Großeltern ins Mehrgenerationenhaus, und es entstehen Kontakte, die sonst schwerlich zustande gekommen wären. Dies ist zumindest ein kleiner Beitrag zur Integration von ausländischen Mitbürgern.

Im September 2008 startet im Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel das Projekt „Tischlein-decktsich“ – ein Mittagstisch für ältere, allein stehende Menschen. Ziel ist es, die Menschen aus der Isolation ihrer Wohnung zu holen und ihnen ein gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen verbunden mit netter Gesellschaft zu bieten.

In der Küche wird täglich frisch und altersgerecht gekocht und eine ehrenamtliche Gastgeberin kümmert sich um die Gäste, die bei Bedarf auch einen Fahrdienst in Anspruch nehmen können. Dies ist ein vom Landkreis Diepholz gefördertes und be-

gleitetes Projekt, das sich über zwei Jahre erstreckt. Dieses Projekt lässt sich nur durch den Einsatz von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern verwirklichen, ohne deren Mithilfe auch der tägliche Ablauf im Mehrgenerationenhaus nicht möglich wäre.

Die Zukunft des Mehrgenerationenhauses liegt in der engagierten und vertrauensvollen Zusammenarbeit von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern, die geprägt sein muss von gegenseitiger Wertschätzung. Weiterhin muss ein breit gefächertes Angebot an Freizeitgestaltungen, Dienstleistungen und Informationsveranstaltungen entwickelt werden, das die unterschiedlichen Generationen anspricht und ans Haus bindet. Oberstes Ziel ist es, ein generationenübergreifendes Miteinander aller Menschen im Raum Stuhl/Weyhe zu ermöglichen.

*Dagmar Heidtmann,  
Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel*

#### **Informationen**

Mehrgenerationenhaus Schaumlöffel  
Tel. 0421 80609874

E-Mail [info@mehr-generationen-haus.de](mailto:info@mehr-generationen-haus.de)

Web [www.mehr-generationen-haus.de](http://www.mehr-generationen-haus.de)





## Nichts, was es nicht gibt

### Das Mehrgenerationenhaus Braunschweig vereint integrativ, selbstverständlich und kommunikativ eigentlich Unmögliches

Angeschoben vom Land Niedersachsen, fortgeführt vom Bundesfamilienministerium gibt es auch in Braunschweig die bunte Drehscheibe eines Mehrgenerationenhauses. Dieses umfangreiche Angebot ist angegliedert an ein Mütterzentrum, das von der Kommune knapp, aber kontinuierlich gefördert wird.

Das Mütterzentrum Braunschweig besteht bereits seit 1987. Es war eine Anlaufstelle für Frauen in der Familienphase, bot Hilfe zur Selbsthilfe, Arbeits- und Kontaktmöglichkeiten. Seit dem 01.04.2004 ist die Mitgliedsorganisation des Paritätischen Träger eines Mehrgenerationenhauses, das seit 2007 auch

vom Bund gefördert wird. Dadurch hat sich die Arbeit erweitert. Hinzugekommen sind verstärkt der generationsübergreifende Ansatz und der Dienstleistungsbereich.

Es gibt im Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus nichts, was nicht möglich ist. Dort nimmt die MS-kranke Frau im Rollstuhl am Kochkurs der Türkin teil, die nur fünf Jahre in ihrer Heimat zur Schule gegangen ist und im Mehrgenerationenhaus eine zweite „Familie“ gefunden hat. Eine Wohngruppe der Lebenshilfe kommt zum Bingo spielen und wird von Frauen, die mit Afrikanern verheiratet sind, mit landestypischen Speisen ihrer Männer bekocht. Der Altenkreis feiert

mit den Kindern ein Frühlingsfest, und beim internationalen Frauenfest gibt es Erotik pur aus lauter Lebensfreude. Für die Schattenseiten des Lebens werden psychologische Beratung und, um Beruf und Familie zu vereinbaren, diverse Hilfestellungen wie Wunschgroßeltern, Ferienangebote, Mittagstisch usw. angeboten.

Alleinerziehende treffen sich zum Austausch, es gibt Beratungsangebote für verschiedene Bereiche. Die Palette der Veranstaltungen ist sehr umfangreich: Erziehungsberatung, Gruppenangebote nur für Frauen, Babygruppen, Gedächtnistraining, eine Handarbeitsgruppe, Yoga, Bauchtanz, Deutschkurse, ei-

ne Wunschgroßelternvermittlung, politisches Frühstück, Literaturfrühstück usw. Die Frau aus dem Nachbarhaus geht zum Friseur. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Nachbarschaftshilfe kommen zum Mittagessen. Die Leiterin der Kita von nebenan fragt nach Second-Hand-Kleidung für bedürftige Kinder. Gestresste Mütter geben ihre Kinder in die tägliche Kinderbetreuung. Eine Türkin mit begrenzten Deutschkenntnissen bietet einen Nähservice, eine Polin hilft in der Küche, Frauen aus bildungsfernen Schichten fangen viele kleine und große Alltagsprobleme am Cafétisch auf und junge Menschen müssen Strafstunden ableisten und helfen lieber im Garten, statt ins Gefängnis zu gehen.

Die Einrichtung liegt in Braunschweig im westlichen Ringgebiet, einem Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf - oder anders ausgedrückt in einem sozialen Brennpunkt. Der Anteil von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund ist besonders groß, viele Menschen sind arbeitslos, die Einkommen insgesamt niedrig. Die Öffnung des Hauses für alle und das Bauen von Brücken zwischen den Kulturen ist durch die Nutzung von Potenzialen, bürgerschaftlichem Engagement und die Kooperation mit anderen Institutionen und Initiativen möglich geworden. So ist das Haus zu einem beliebten Treffpunkt für alle Bewohner und Bewohnerinnen des Stadtteiles geworden.

Im Haus arbeiten das Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus, das Stadtteilbüro plankontor und die evangelische Kirche im westlichen Ringgebiet unter einem Dach. Die Besucherinnen und Besucher nut-

zen häufig die von allen drei Institutionen bereitgestellten Angebote. Hier kreuzen sich die Wege von Menschen, die sich im Alltag sonst kaum begegnen. Unabhängig von Alter, Kultur, Herkunft und sozialem Status kommen die Menschen ins Gespräch und somit einander näher.

**Migrationspezifische Maßnahmen.** Die Einrichtung hat türkische Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem osteuropäischen Raum. Die Angebote, Serviceleistungen und die Möglichkeit, sich zu treffen und auszutauschen, spricht nicht zuletzt deshalb auch Menschen mit Migrationshintergrund an. Es ist leichter, ein Haus zu besuchen, in dem regelmäßig Menschen sind, die eine andere Sprache, Kultur und Hautfarbe haben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Migrationshintergrund und den entsprechenden Sprachkenntnissen erleichtern Besuche ebenso wie die Rücksichtnahme auf Essgewohnheiten. Eine Kopftuchträgerin gehört genauso in unser Haus wie die bauchfreitragende junge Frau.

Einmal in der Woche bereitet eine türkische Frau ein Essen aus ihrer Heimat an. Eine weitere türkische Frau ist einmal vormittags und einmal nachmittags für den offenen Treffpunkt zuständig. Eine türkische Erzieherin hat eine halbe Stelle zur Sprachanbahnung für Kinder mit Migrationshintergrund. Eine Hebamme, die deutsch, türkisch und persisch spricht, bietet Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskurse an. Eine türkische Schneiderin übernimmt Näharbeiten und bietet Nähkurse an. Es finden Sprachkurse mit Kinderbetreuung statt.

Ein russischer Spätaussiedler repariert Schmuck und verkauft selbst gefertigten Schmuck einmal in der Woche im offenen Treffpunkt. Beim gemeinsamen Nähen, Frühstücken, Mittagessen usw. kommt es zu Kontakt und Austausch. Das gemeinsame Tun steht mehr im Mittelpunkt als die unterschiedliche Kultur und Sprache, aber es ergeben sich natürlich auch darüber Gespräche, die zu mehr Wissen und Verstehen führen.

**Sprachkurse.** Sprachkurse, die in Zusammenarbeit mit dem Büro für Migrationsfragen stattfinden, richten sich an Menschen, die bisher noch nicht an Sprachkursen teilgenommen haben (weil sie keine Zeit hatten, die Kurse zu teuer waren oder sie es sich nicht zugetraut haben) und in der Nachbarschaft wohnen. Es sollen Grundlagen für den allgemeinen Sprachgebrauch erlernt werden, und das sozusagen in vertrauter Umgebung mit Menschen aus der Nachbarschaft. Auf den Alltag bezogene Sprachinhalte stehen im Vordergrund, z. B. Kindererziehung, Ernährung, Einkaufsgespräche, Fragen zu Kindergarten und Schule, aber auch berufsbezogenes Deutsch ist möglich, z. B. für Bewerbungsgespräche. Stadteilerkundungen, Ausflüge sind ebenfalls Bestandteil des Unterrichtes. Leiterin des Kurses ist eine Frau, die ebenfalls Migrationshintergrund hat. Ziel ist, den Menschen Mut zu machen, besser Deutsch zu lernen und so zu mehr Teilhabe an der Gesellschaft zu verhelfen. Bei den mitgebrachten Kindern handelt es sich in der Regel um Kleinkinder, die keinen Kindergarten besuchen und über keinerlei Deutschkenntnisse verfügen. Deshalb hat sich die Einrichtung um eine Erzieherin



Das Haus ist Treffpunkt für Jung und Alt, Arm und Reich, Deutsche und Migranten

bemüht, die zweisprachig ist und Sprachanbahnung als Schwerpunkt hat.

**Ein typisches Beispiel.** Eine türkische Frau, die einen Fahrradfahrkurs im Haus besucht hat, möchte im Haus das anbieten, was sie gut kann: Kochen. So fängt sie an, zweimal im Monat türkisch für den Mittagstisch zu kochen, schnell kocht

sie einmal in der Woche. Die Kommunikation ist für alle eine Herausforderung, weil ihre Deutschkenntnisse nicht ausreichend sind. Einige der deutschen Besucherinnen und Besucher wollten daraufhin lernen, selbst türkisch zu kochen. Seit Ende 2006 findet alle paar Wochen ein türkischer Kochnachmittag mit wechselnden Teilnehmerinnen statt, den sie mit ihrer Freundin durch-



Kinderbetreuung ist ein wesentlicher Bestandteil der Angebote

führt. Die Rezepte schreibt eine deutsche Frau mit. Dennoch sind die beiden türkischen Frauen die Küchenchefinnen, die das Sagen haben, und die deutschen Frauen sind die Helferinnen. Manchmal kochen drei Generationen in der kleinen Küche. Das Interesse an den Rezepten war so groß, dass mittlerweile ein Buch mit den mitgeschriebenen Rezepten herausgegeben wurde. Die türkische Frau besucht jetzt wieder einen Sprachkurs und möchte Auto fahren lernen. Sie hat sich auf den Weg gemacht, Integration findet in kleinen Schritte statt.

### **Wunschgroßelternvermittlung.**

Im Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus treffen sowohl junge Familien als auch ältere Menschen aufeinander. In erster Linie sind es Mütter in der Familienphase und ältere Frauen, die nach ihrem Arbeitsleben einen Platz für neue Beschäftigung suchen. Deutlich wird immer wieder, wie schwierig es für Mütter häufig ist, Engpässe bei der Kinderbetreuung aufzufangen und wie sehr ältere Menschen den Kontakt zu Kindern als bereichernd empfinden. So entstand die Idee einer Wunschgroßelternvermittlung.

Die Wunschgroßelternvermittlung soll Familien mit kleinen Kindern und Menschen ab 50 Jahren zusammenbringen. Mit interessierten Familien und Wunschgroßeltern werden im Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus zunächst Vorgespräche geführt. Grundlage ist ein Fragebogen für Eltern und einer für Wunschgroßeltern. Neben allgemeinen Angaben werden auch Angaben zu Betreuungsmöglichkeiten und Betreuungsbedarf, Vorlieben der Kinder und Vorlieben der Wunschgroßeltern festge-

halten. Anschließend werden passende Partner herausgesucht. In der Einrichtung lernen sich die betreffenden Partner kennen und es kann sofort oder später ein Betreuungsvertrag geschlossen werden. Bestandteil des Vertrages sind u. a. Regelungen für die Eingewöhnungsphase, Betreuungszeiten, Erziehungsgrundsätze, Regelungen bei Erkrankung des Kindes. In regelmäßigen Abständen wird für die Wunschgroßeltern ein Austausch angeboten.

**Finanzierung.** All das kann stattfinden, weil drei Frauen (mit halben festen Stellen) die Arbeit koordinieren. Eine dieser Stellen wird bis Ende 2011 vom Bundesministerium finanziert. Ebenso wird ein Teil der Honorarkräfte für den Cafébetrieb aus diesem Topf bezahlt. Doch was kommt danach?

Mehrgenerationenhäuser sollen wirtschaftlich arbeiten. Das tun sie. Hier wird extrem kostengünstig Sozialarbeit geleistet. Aber die tragenden kontinuierlichen Säulen dürfen nicht weggerissen werden. Sonst können auch die Ressourcen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen nicht weiter genutzt werden. Die Honorarhöhe beträgt 4,50 Euro pro Stunde. Hierfür können nur Menschen motiviert werden, wenn es ein zusätzliches Anerkennungspotenzial gibt.

Die Förderung ist sehr schmal. Nur mit viel Engagement von vielen Menschen und dem Nutzen von möglichen Ressourcen ist es überhaupt möglich, eine Einrichtung wie in Braunschweig für die Menschen zu öffnen. Voraussetzung ist aber mindestens die kontinuierliche Finanzierung von drei halben Stellen.

Nachdem klar ist, dass sowohl der Bund als auch das Land zukünftig keine Gelder für die Mehrgenerationenhäuser zur Verfügung stellen, hat der Einrichtungsträger die ersten Gespräche mit Politik und Verwaltung der Kommune geführt und wird die verbleibende Förderungsdauer weiter dafür nutzen. Das Ergebnis ist noch offen. Die Arbeit wird selbstverständlich Wert geschätzt; es ist zu hoffen, dass dies auch in finanzieller Förderung zum Ausdruck kommt. Ohne Förderung auch in der Zukunft wird das Angebot des Mütterzent-

rums/Mehrgenerationenhauses mit seinen vielfältigen Aufgaben und riesigem Potenzial auf Dauer nur schwer möglich sein.

*Monika Döhrmann/Ilse Bartels-Langweige  
Mütterzentrum/Mehrgenerationenhaus  
Braunschweig*



*Drei Generationen vereint: Großmutter, Mutter und Tochter - allerdings sind die drei nicht miteinander verwandt, sondern sind das Sinnbild für die bereichernden „Ersatzfamilien“, die sich im Mehrgenerationenhaus bilden*